

4^o Mt. sing. 363

Die Reise

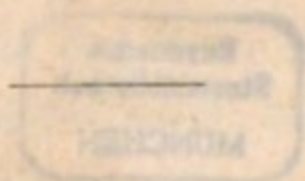
Seiner Königlichen Hoheit

des

Prinzen Waldemar von Preußen

nach Indien

in den Jahren 1844 bis 1846.



Aus dem darüber erschienenen Prachtwerke

im Auszuge mitgetheilt

von

J. G. Kuhnert,

Lehrer in Hirschberg.

Mit dem Portrait des Prinzen, vier Karten und vier Schlachtplänen.



Berlin

1857.

Verlag der Königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei
(K. Decker).

Wb/50/390

30 H

Zweiter Abschnitt.

Die Reise durch Hindostan.

Von Kalkutta über Patna, Ratmandu, Benares und Delhi nach
Raimi Tâl, 3. Januar bis 27. Mai 1845.

Am Abend des 25. lernte der Prinz, auf einer Fahrt durch die Straße längs des Flusses, einen sehr originellen Theil der Stadt kennen, in welchen drei große Thorwege: »Rumie Durwaza« (das heißt römische Thore), von halb arabischer, halb französischer oder englischer Konstruktion, hineinführten. Es sind hier mehrere Palläste, Moscheen, Gärten, Grabdenkmäler, Alles wohl erhalten und neu, wie die Herrschaft der Könige selbst; überall war der Wunsch sichtbar, etwas vorzustellen, die Erinnerung an alte Größe aufzufrischen, und die europäischen Herrscher nachzuäffen. Nur das Grab des ersten unabhängigen Herrschers, Asoph ud Daulah (1775 — 1797), von ihm selbst erbaut, ist wahrhaft großartig und imposant durch das einfache Weiß seiner Wände, die Proportion seiner Thürme und die Anmuth seiner Minarets und Säulengänge. Es hat einen weiten, mit duftigen Gartenanlagen und plätschernden Fontainen gezierten viereckigen Vorhof, der von Karawanserais und auf der andern Seite von zwei schönen Thoren eingeschlossen ist. Auf einer großen breiten Treppe gelangt man zu der die ganze Länge des Gebäudes von zwei Hundert achtzig Fuß einnehmenden gewölbten Vorhalle, welche zwei übereinander liegende Säulenhallen trägt, mit lustigen Minarets und Thürmen in den Ecken. Der große Saal, in den man von da aus eintritt, hat eine gewölbte Decke, ist etwa Hundert zwanzig Fuß lang, funfzig Fuß breit und vierzig Fuß hoch. In der Mitte desselben befindet sich das Grabmal des Königs, strahlend in Silber und Gold, aber umgeben von einem schlechten, mit Oelfarbe angestrichenen Holzgitter; an jeder von beiden Seiten des Sarkophags steht eine Art von Pyramide, aus England herührend, mit Spiegeln, Bildern und so weiter verziert und gleich dem vielen andern großen und kleinen, geschnitzten, gemeißelten und gemalten Schnickschnack von Holz, Glas, Marmor, Edelsteinen und so weiter, gar nicht zum Ganzen passend. Zu beiden Seiten des Hauptsaales liegen große Säle in Quadratform, mit Kuppeln und Balkons, und in einem derselben, zur Linken, steht ein Modell

vom Grabe des Propheten, gleichfalls in Gold und Silber. Zur Rechten des Gebäudes erheben sich einige Vorbaue, mit Thürmen und Säulentempeln, und eine große mit zwei Minarets und drei Kuppeln gezierte Moschee. So großartig und überraschend das Ganze durch den Geschmack und die Leichtigkeit in der Ausführung erschien, so war doch im Innern wie im Außern gar Manches, was den Totaleindruck störte: eine nur halb angestrichene Mauer, eine Wand von schmutzigem Marmor und dergleichen mehr. So kann ein Indier nie etwas durchaus schön und harmonisch vollenden; etwas Fremdartiges und Lächerliches muß immer daran sein. — Dicht neben diesem Grabmale liegt das des Nasir ud Daulah, weit kleiner, aber in demselben wunderlichen Styl erbaut. In einem Seitengemache, das der jetzige König hatte bauen lassen, sah man das Grab einer seiner Töchter, eine kleinliche Nachahmung des berühmten Grabes der Mumtaz Mahal in Agra. Anmuth und Lieblichkeit sind auch hier mit den barocksten Einfällen und albernem Prunk gepaart, besonders sollten dem Prinzen ein Paar Gliederpuppen gefallen, die Wasser zu pumpen schienen.

Am 26. besuchte man die Ställe des Königs, welche gegen zwei Hundert kostbare Pferde enthielten, dann die Ställe der zu den Thierkämpfen bestimmten Rhinocerosse und Elephanten, so wie endlich nahe dabei das Gebäude, wo die theils zum Kampfe, theils zur Jagd bestimmten Tiger, Bären, Gazellen, Hyänen, Leoparden, Luchse und andere Thiere des Königs aufbewahrt werden. In den Gartenhäusern zeigt sich sowohl im Baustyl, als in den Möbeln und Bildern ein durch fremdartige Beimischung verdorbener Geschmack. Napoleon und Neptun, englische Soldaten in rother Jacke, Schäferinnen und Ungeheuer aus der indischen Mythologie, d'Alembert und Pudel, Löwen und anderes Gethier, das Alles steht hier gemüthlich durcheinander, entweder als Wächter der schönen Blumenbeete, — der Sultansgarten enthält fast gar keine Bäume und ist dagegen voll der schönsten Rosen, Myrthen, Cypressen, Jasmin und